

## „Alice im Wunderland“ - Ein grenzüberschreitendes Kulturprojekt im Krankenhaus<sup>1</sup>

*„Ich will nur, dass diejenigen, die nicht so sehr an dieses Projekt glauben, kommen um es anzusehen. Allen, die ein wenig kritisch sind, möchte ich sagen: Kommt und schaut euch an, was wir im Laufe eines Jahres erlebt haben.“<sup>2</sup>*

### 1. Projekthintergrund

Im Rahmen des von der Europäischen Union geförderten Projektes „Alice im Wunderland“ wurde im Jahr 2008 eine grenzüberschreitende Theaterproduktion realisiert. Daran beteiligt waren drei psychiatrischen Krankenhäuser des Dreiländerecks: das Centre Hospitalier Rouffach (F), die Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel (S) und das Zentrum für Psychiatrie Emmendingen.<sup>3</sup>

Die Besonderheit des Kulturprojektes bestand neben seinem grenzüberschreitenden Charakter darin, dass Patient/innen und Mitarbeit/innen gemeinsam teilnahmen und dass es sich nicht um eine therapeutische, sondern um eine kulturelle Intervention handelt. Kennzeichnend ist daher auch, dass das Projekt von externen Künstler und Künstlerinnen durchgeführt wurde. Die Teilnahme am Projekt war freiwillig und erfolgte für die Mitarbeiter/innen innerhalb ihrer Arbeitszeit.

In den drei Kliniken fanden über eine Dauer von zehn Monaten wöchentlich Proben statt. Darüber hinaus trafen sich die Mitwirkenden zu sechs gemeinsamen, grenzüberschreitenden Proben. Das entstandene Theaterstück wurde im November und Dezember 2008 im Stadttheater Basel, der Filature<sup>4</sup> in Mulhouse und dem Theater Freiburg öffentlich aufgeführt. Aufgrund der positiven Resonanz folgte eine weitere Aufführung in Straßburg, Freiburg und Karlsruhe in 2009.

Das Projekt wurde während seiner gesamten Laufzeit wissenschaftlich begleitet. Die Erhebungen erfolgten durch teilnehmende Beobachtung bei den Proben und leitfadengestützte Interviews mit den Teilnehmer/innen, den Künstlern, Vertreter/innen der Leitungsebene der beteiligten Krankenhäuser sowie Klinikmitarbeiter/innen, die nicht direkt am Projekt mitgewirkten. Zudem wurden Expertengespräche mit Verantwortlichen auf regionaler und nationaler Ebene geführt. Die Zielsetzung der soziologischen Begleitforschung bestand darin, die Auswirkungen des Projektes auf verschiedene Akteure zu evaluieren. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Teilnehmerbefragung skizziert.

### 2. Ausgewählte Ergebnisse

Die 1999 in Frankreich zwischen dem Ministerium für Gesundheit und dem Ministerium für Kultur geschlossene Konvention zum Programm ‚Kultur im Krankenhaus‘ ist die erste bilaterale Konvention dieser Art. Sie zeigt das Bewusstsein und die Bereitschaft, Fragen von Krankheit und Gesundheit nicht auf eine technische, medizinische oder therapeutische

---

<sup>1</sup> Der vorliegende Kurzbericht bezieht sich auf Ergebnisse des Evaluationsberichts der soziologischen Begleitforschung: „Alice im Wunderland“ Ein grenzüberschreitendes Kulturprojekt im Krankenhaus. Christine Schings, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Freiburg, 2009

<sup>2</sup> Zitat einer Projektteilnehmerin

<sup>3</sup> Eine Projektbeschreibung ist einsehbar unter [www.alice-trinational.eu/content/Projektbeschreibung](http://www.alice-trinational.eu/content/Projektbeschreibung)

<sup>4</sup> Französische Nationalbühne

Dimension zu reduzieren, sondern mit Hilfe von Kulturprojekten neue, zusätzliche und gemeinsame Wege zu gehen, die dazu beitragen sollen, die Klinik nach Außen zu öffnen, Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie die Qualität der Pflege zu verbessern.

### **Teilnehmerbefragung**

Die Einschätzung des Projektes durch die Teilnehmer/innen ist durchgehend positiv. Ein eindeutiges Indiz für die große Akzeptanz des Projektes ist auch deren Präsenz und Begeisterung bei den Proben. So ist die Fluktuation nach einer besonders in Basel und Emmendingen bewegten Anfangsphase gering. Dies muss umso stärker gewichtet werden, als es sich bei den teilnehmenden Patienten um eine sensible Zielgruppe handelt.

Viele der Befragten beschreiben anschaulich, wie sie das Projekt erleben und bewerten. Dabei heben sie immer wieder die Atmosphäre und die Einmaligkeit des Projektes hervor. Durchgehend positiv hervorgehoben wird das Konzept der gemeinsamen Teilnahme von Patienten und Mitarbeitern, die sich im Rahmen des Projektes auf Augenhöhe begegnen, wie es sonst in der Klinik nicht der Fall ist. Auch der Aspekt, dass externe Künstler das Projekt leiten sowie deren Arbeitsweise fanden große Zustimmung.

Es lassen sich zwei übergeordnete Dimensionen von Auswirkungen unterscheiden<sup>5</sup>: Der Gewinn an kulturellem und der Gewinn an sozialem Kapital. Unter den Begriff kulturelles Kapital werden Aspekte wie ‚Gewinn an Lebensfreude‘, ‚Empowerment‘, ‚Inspiration für das Privatleben‘, ‚berufliche Weiterentwicklung‘, ‚Ausrichtung nach Außen‘ sowie ‚Akzeptanz der Einrichtung‘ subsumiert. Die Dimension soziales Kapital umfasst Äußerungen zu verschiedenen Formen des Kontaktes, die im Rahmen des Projektes geknüpft oder erneuert wurden.

Die Antworten der Befragten veranschaulichen den mehrdimensionalen Charakter der Auswirkungen: Die Meisten von ihnen führen mehrere positive Auswirkungen an. Gestützt werden die Antworten der Teilnehmer durch die Ergebnisse der teilnehmende Beobachtung: So konnten bei vielen Mitwirkenden im Verlauf der Proben Veränderungen in ihrem Ausdruck und ihrem Auftreten ausgemacht werden. Viele Befragte erklärten, dass die positiven Auswirkungen über die Dauer der Proben hinausreichen. Interessant ist, dass die positiven Effekte der Projektarbeit in Form der Zunahme von kulturellem und sozialem Kapital von Patienten und Mitarbeitern gleichermaßen benannt werden. Beide Dimensionen führen zu einer Verstärkung der sozialen Teilhabe, einer Steigerung der Lebensqualität und einer Verbesserung der Pflege.

Die Antworten der Teilnehmer/innen illustrieren anschaulich, wie gewinnbringend die grenzüberschreitende Projektkonzeption für sie ist. Immer wieder berichten sie von Besuchen im Nachbarland und heben die Identität stiftende Komponente hervor, sich selbst durch die Begegnung mit dem „Anderen“ besser zu verstehen. Für einige Teilnehmer ist es das erste Mal, dass sie diese geographische Grenze überschreiten, für alle ist die Art und Weise, über Ländergrenzen hinweg etwas Gemeinsames zu erschaffen einmalig. Viele Teilnehmer thematisieren in diesem Zusammenhang den Abbau von Vorurteilen und die damit einhergehende Erweiterung des eigenen Horizonts.

---

<sup>5</sup> Zur theoretischen Verortung: „Alice im Wunderland. Ein grenzüberschreitendes Kulturprojekt im Krankenhaus. Christine Schings, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Institut für Soziologie, Januar 2009“, Teil II, Absatz 4.4.

Kritische Stellungnahmen, die insgesamt eher selten geäußert wurden, finden sich deutlich häufiger unter den Teilnehmern aus Emmendingen und Basel, was sicherlich auch der Tatsache geschuldet ist, dass ein solches Projekt dort erstmals stattfindet. Als Kritikpunkte werden fehlende Kommunikation über das Projekt, unzureichende Unterstützung durch die Leitungsebene und fehlende Akzeptanz von Kollegen angeführt.

Die Teilnehmer aus allen drei Ländern, Patienten wie Mitarbeiter/innen, äußern den Wunsch, dass die Projektarbeit im Sinne von „Kultur im Krankenhaus“ fortgesetzt wird.

### 3. Resumé

Insgesamt kann nicht nur von einem außerordentlichen Erfolg, sondern auch von einem großen Gewinn gesprochen werden, den das grenzüberschreitende Theaterprojekt auf verschiedenen Ebenen hervorgerufen hat.

Die Ergebnisse der Befragungen verdeutlichen den Gewinn, den die Teilnehmer durch das Projekt haben. Sie erfahren eine Steigerung ihrer Lebensqualität, erleben gegenseitige Wertschätzung, eignen sich neue Fähigkeiten an, werden bestärkt in dem, was sie bereits können, knüpfen Kontakte und Freundschaften und sehen sich als Teil einer Gruppe, die gemeinsam etwas erschafft. Durch die gegenseitige Anerkennung, den Aufbau von Beziehungen und die Aneignung von Kulturpraktiken können sie sich neue Möglichkeiten erschließen, ihren Alltag bereichern und anders auftreten. Die Erweiterung des eigenen Blickfeldes und des geographischen Radius im Zuge der grenzüberschreitenden Begegnungen trägt ebenfalls zu einer Stärkung und Bereicherung der Teilnehmer bei.

Die Erfahrungen der Teilnehmer werden bestätigt durch die Äußerung weiterer Akteure wie der Klinikleitung, den durchführenden Künstlern sowie denjenigen Mitarbeitern, die bereits in Projekte involviert waren oder mit ihren Auswirkungen in Berührung kamen.

Zudem bestätigen die Ergebnisse, dass das Projekt Auswirkungen auf die Struktur des Krankenhauses hat. In Rouffach besteht aufgrund der mehrjährigen Erfahrung bereits ein reger Dialog zum Thema Kultur im Krankenhaus, der weit mehr Akteure als die Teilnehmer der einzelnen Projekte betrifft und dazu beiträgt, die eigene Berufspraxis zu reflektieren und zu erweitern. Die positiven Auswirkungen, die sich durch die Kontinuität der Projekte noch verstärken, werden über Mitarbeiter und Patienten im Sinne eines Multiplikatoreffektes in die Abteilungen zurückgetragen. In Basel und Emmendingen wurde durch das Theaterprojekt eine Diskussion angestoßen, die die Durchführung weiterer Projekte und Aktivitäten begünstigt. Für die Teilnehmer, die Mitarbeiter der Klinik und den Austausch zwischen den Krankenhäusern hat das Projekt somit eine multiple Brückenfunktion.

Weitere Informationen und Ergebnisse zur Begleitforschung:

[christine.schings@soziologie.uni-freiburg.de](mailto:christine.schings@soziologie.uni-freiburg.de)